

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Freitag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg., — ohne Sonntagsbeilage 90 Pfg., (monatlich im Verhältnis); — durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk viertelj. 1.4 30 s; auswärts 1.4 45 s.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 120.

Montag, 13. Oktober 1902.

38. Jahrgang.

N u n d s c h a u.

Stuttgart, 9. Okt. In einer gestrigen gemeinsamen Versammlung beischlossen die Gastwirthe Stuttgarts und Umgebung in Anbetracht der hohen Fleischpreise den Preis für den Mittagstisch um 10, resp. 15 Pfg. zu erhöhen.

Stuttgart 10. Okt. Die Oktobernummer der Blätter „Aus dem Schwarzwald“ bringt ihren Lesern wieder viel Interessantes. Das Blatt enthält eine trefflich geschilderte, mit feinem Humor gewürzte „Osterwanderung im südlichen Schwarzwald“ von Fr. Gebhardt, einen Bericht über die Errichtung und Einweihung des Huberdenkmals in dem badischen Schwarzwaldsdorf Oberprechtal, eine anziehend und frisch geschriebene Tour im „Altheimer Heiligenwald“ von Pfarrer Miller in Enzklösterle und eine heitere Beschreibung einer „Flossfahrt“ von der Zinsbachwasserstube bis Altensteig. Außerdem finden wir in dem Blatt zwei ausgezeichnete Gedichte „Der Schimmelreiter“ u. „Magstadter See“ von dem bekannten und beliebten Volksdichter Christian Wagner in Warmbrunn, ferner Mitteilungen über den deutschen Touristentag in Stuttgart und verschiedene Nachrichten aus den Bezirksvereinen.

— Wie wir vernehmen sind für die erste Hilfeleistung bei Eisenbahnunfällen u. a. folgende Stationen mit sogenannten Rettungskästen (Verbandskästen) ausgestattet: Horb, Eutingen, Altensteig, Freudenstadt, Nagold, Calw, Pforzheim, Wildbad.

Aus dem O. A. Neuenbürg, 10. Okt. Bei der gestern vorgenommenen Neuverpachtung des Fischwassers der Enz, einer etwa 7 Kilometer langen Flussstrecke ober- und unterhalb der Stadt Neuenbürg, wurde bei einer Pachtdauer von 12 Jahren ein Jahrespacht von 2010 Mk. erzielt; gepachtet wurde dasselbe von einem Pforzheimer Consortium. Die seitherigen Pächter, Werkbesitzer von Neuenbürg und Umgebung, deren Pachtsumme nur 330 Mk. betragen hatte, waren bis auf 2000 Mk. gegangen. Der Zuschlag ist dem Kameralamt vorbehalten.

Tübingen, 9. Okt. Eine Beilage der Tüb. Chr. enthält folgende Aufforderung: Allenthalben machen sich Unternehmungen breit, die durch markt-schreierische Anpreisungen und durch Versprechung aller möglichen Vorteile und Geschenke das laufende Publikum an sich zu locken suchen. Man glaube nicht, daß die billigen Preise, mit denen diese Waren-

häuser prunken, in Wirklichkeit vorhanden sind. Nur einzelne Vorkartikel werden unter dem Preis abgegeben und der Verlust, der dadurch entsteht, muß durch um so teurere Preise anderer Waren wieder eingebracht werden, da auch die Inhaber dieser Häuser, um die großen Unkosten decken zu können, nicht ohne Nutzen arbeiten können. Ein solches Geschäftsgebahren wird aber von dem soliden Handels- und Gewerbestand mit Recht verschmäht, denn es bedeutet nichts anderes, als eine grobe Täuschung der Käufer. Die Bewohner von Tübingen und Umgegend, welchen reelle Bedienung und gute Waren noch etwas wert sind möchten wir deshalb auffordern, die Warenhäuser zu meiden und wie bisher bei ihren Lieferanten zu kaufen, welche stets bestrebt sind ihre Kunden reell und möglichst billig zu bedienen. Württemb. Schutzverein für Handel und Gewerbe.

Heilbronn, 11. Okt. (Gewerbebank-Prozess.) Nach 6stündiger Beratung wird der Wahrspruch der Geschworenen verkündigt. Derselbe lautet bei Fuchs und bei Keeser auf Bejahung der Untreue, Unterschlagung, Verschleierung, Kurs-spannung, einfacher Bankrott und Depotunterschlagung. Krug ist in allen diesen Fällen der Beihilfe beschuldigt. Den Angeklagten werden für alle diese Fälle mildernde Umstände verlag. Außerdem werden die Angeklagten Keeser und Krug der Urkundenfälschung beschuldigt mit Zubilligung mildernder Umstände. Von der Verleitung zum Börsenspiel wird Fuchs freigesprochen. Die Betrugsfälle werden teilweise bejaht, teilweise verneint. Daraufhin beantragte der Oberstaatsanwalt gegen Fuchs 10 Jahre Ehrverlust und 9 Jahre Zuchthaus, gegen Keeser 8 Jahre Ehrverlust und 6 1/2 Jahre Zuchthaus, gegen Krug 6 Jahre Ehrverlust und 5 Jahre Zuchthaus. — Das heute Abend gefällte Urteil lautet gegen Fuchs auf 8 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Ehrverlust, gegen Keeser auf 4 Jahre 3 Monate Zuchthaus und gegen Krug auf 3 Jahre 2 Monate Zuchthaus, wovon je 10 Monate Untersuchungshaft abgehen. (Fuchs hatte durch Spekulationen an der Börse 1 600 000 Mk., Keeser 250 000 Mk. und Krug 50 000 Mark verloren. Diese Verluste deckten die Angeklagten aus der Kasse des Gewerbebank, während sie die Gewinne für sich behielten. Obgleich die Bank seit 1895 keinen Reingewinn mehr erzielte, verteilten die drei

ruhig jedes Jahr 20—40 000 Mk. Tantiemen, steckten ihren Teil davon ein und verteilten 104—195 000 Mk. Dividende jährlich. Ueber 500 Personen in Heilbronn, die Aktien besaßen, wurden durch den Zusammenbruch schwer geschädigt, 70 davon wurden teilweise ganz ruiniert, darunter Leute schon in vorgerücktem Alter, die nicht mehr im stande sind etwas zu verdienen und nun der öffentlichen Unterstützung anheimfallen werden.

— Oberstaatsanwalt Hartmann führte in seinem Plaidoyer u. a. aus: Die Angeklagten waren lange an der Arbeit, bis das Vernichtungswerk beendet war, dem 3 Millionen Aktienkapital, 300 000 Mk. Reservefonds und 175 000 Mark Gläubigerforderungen zum Opfer fielen, das großes Unglück in Familien brachte und heute noch ruhelose Stunden, Entbehrungen und Sorgen fordert. Es hatte lange gewährt, bis das Schicksal die 3 Angeklagten erreicht und sie in Untersuchung hat führen lassen, für die sie lange reif waren. Anstatt daß sie aufgebaut haben, haben sie niedergedrückt; statt treue Stützen des Gewerbes zu sein, sind sie eine große Gefahr desselben geworden und haben ihm schwere, zum Teil jetzt noch nicht vernarbte Wunden geschlagen. Anstatt die soziale Stellung der Gewerbebank ehrenvoll zu erhalten, haben sie diese mit Un-ehre und Schande überhäuft und ihr ein schmachvolles Ende bereitet. Anstatt die Spar- und Notpfennige der Leute zu mehren, haben sie diese ihren Zwecken geopfert. Statt Treue haben sie Untreue gezeigt, Schwindel getrieben. Mit einem Treubruch haben sie ihr Werk begonnen, um der nackten Gold- und Geldsucht willen. Ohne Fortsetzung des Treubruchs und ohne Vergessen der kaufmännischen Ehre wären sie nicht in den tiefen Abgrund gekommen. Zur Verschleierung der Untreue haben sie Hunderttausende in der Verfenkung verschwinden lassen und wieder Millionen aus nichts herausgezaubert. Es muß den 3 Angeklagten heute das Wort zugerufen werden: Das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären. Was die Größe des Unglücks betrifft, so kann man nicht nur Vermögensnachteile annehmen. Die Angeklagten haben auch mit roher Hand in ideale Güter eingegriffen. Arme, hoffnungsvolle Kinder sind um ihre Zukunft gekommen; alte Leute, arme Personen, die auf der Hände Arbeit angewiesen waren, sind um die Ersparnisse gebracht

worden. Diese alten Leute können es nicht fassen, daß sie jetzt vor der Gefahr stehen, ihren Angehörigen zur Last zu fallen; das sind harte Empfindungen, die schwer ins Gewicht fallen. Wer will alle die Störungen, wer die Wunden, die da geschlagen wurden, vergessen? Ich bitte Sie, einen Wahrspruch zu fällen, der es ermöglicht, den Angeklagten eine Strafe zu geben, die allein gerecht ist, und das ist das Zuchthaus."

Kottenburg, 8. Okt. Der erste Gewinn der Reutlinger Lotterie mit 10 000 Mark ist hierher gefallen. Vier Verwaltungskandidaten, die vorgestern das betreffende Los bei einem Friseur gekauft, teilen sich in den Gewinn.

Pforzheim, 10. Okt. Gestern Abend fand im Saalbau der angekündigte Vortrag des aus dem Transvaalkrieg bekannten Oberst Schiel statt. Die Erschienenen lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen des Obersten, einer sympathischen und stattlichen Erscheinung. Der Redner verbreitete sich zuerst über die Geschichte der Südafrikanischen Republik und des unglücklichen Burenvolkes. Als Transvaal mit Portugal in Unterhandlungen trat zum Zweck der Erbauung einer Eisenbahn nach der Delagoabai, wodurch die Ausfuhr des Freistaates von Natal, über das sie den Weg nehmen mußte, abgelenkt worden wäre, benutzte England, um sich das bedrohte Handelsmonopol zu sichern, einen für die Finanzlage der Buren verderblichen Raubzug des Kaffernhäuptlings Sikului, um 1877 Transvaal auf Grund einer Volksabstimmung, an der meist nur die englisch gesinnten Stadtbewohner teilnahmen, als britische Kolonie durch ihren Kommissar Shepstone zu annektieren. Die Proteste der Buren blieben unbeachtet. Redner zeichnet in großen Zügen die Weiterentwicklung des Burenlandes bis zum Tage der Kriegserklärung und schilderte auch die Bildung des deutschen Korps, dem er als Kommandant vorstand, und welchem außerdem mehrere deutsche Offiziere angehörten, ferner den Kampf an der Eisenbahnlinie wobei er verwundet und leider auch gefangen wurde und Jouberts Eigeninn, welcher bei Besetzung der Eisenbahnlinie nicht die Ratschläge Schiels befolgte, sondern einen gegenständlichen Befehl gab, wodurch die Verwundung und Gefangennahme Schiels erfolgte. Die Ausführungen des Obersten über den Krieg und die persönlichen Erlebnisse während desselben decken sich mit dem, was während der Kriegsjahre in den Zeitungen geschrieben und berichtet wurde. Recht interessant waren die Schilderungen der Zustände auf den Gefangenen-Transportschiffen, über die Geheimkorrespondenz, die Fluchtpläne und die Erlebnisse in der Gefangenschaft auf Helena.

Karlsruhe, 8. Okt. Der Student Ruff aus Bieskastel, der seinen Gegner im Duell erschossen hat, wurde verhaftet.

Aus Elsaß-Lothringen, 4. Okt. Wegen Beleidigung der Chinakrieger hatte sich Bürgermeister Ubrich von Blienschweiler vor der Colmarer Strafkammer zu verantworten. Ein aus Blienschweiler gebürtiger Unteroffizier Namens Wolfer, welcher am Chinafeldzuge teilgenommen hatte, kam am 23. Dezember letzten Jahres auf Urlaub in seinen Heimatort. Nach-

dem er sich bei Bürgermeister Ubrich vorchriftsmäßig angemeldet hatte, that dieser mit Bezug auf die Teilnahme Wolfers am Chinafeldzuge die Aeußerung: So? Waren Sie auch bei denen? Haben Sie am Ende auch dort gestohlen! Ein mit dem Bürgermeister verfeindeter Blienschweiler Bürger, Anatole Stirn, welcher von dem Zwischenfall gehört hatte, denunzierte den Bürgermeister brieflich beim Generalfeldmarschall Graf Waldersee, welcher die Strafverfolgung gegen Bürgermeister Ubrich veranlaßte. Ubrich wurde zu 60 W. Geldstrafe event. 6 Tagen Gefängnisstrafe verurteilt.

Brüssel, 10. Okt. Aus der Umgebung der Burengenerale wird bestätigt, daß man durch die Aeußerung der „Nordd. Allgem. Ztg.“ ziemlich überrascht ist und sich absolut nicht erklären kann, wodurch dieser plötzliche Wechsel hervorgeufen wurde. Es wird erneut versichert, daß die Generale bezüglich der Audienz beim Kaiser weder direkt noch indirekt irgendwelche Schritte unternommen haben, sowie daß sie sich auch keineswegs daran gestoßen haben würden, wenn sie durch den englischen Botschafter beim Kaiser eingeführt werden sollten. Man steht vor einem vollständigen Räthsel und erwartet sehnlichst eine Aufklärung, um mit einer entsprechenden Erklärung vor die Oeffentlichkeit treten zu können.

Paris, 8. Okt. Die durch die schlechten Pariser Heizverhältnisse veranlaßten Unglücksfälle mehrten sich in erschreckendem Maße. Heute wurde wieder ein junger Mann Namens Georges Debrie in seinem Zimmer tot aufgefunden. Er war genau wie Zola durch Einatmen von Kohlenoxydgas umgekommen.

— Londoner Blätter hatten sich erdreistet, den alten Präsidenten Krüger der Unterschlagung und Untreue zu bezüchtigen, indem sie behaupten, Krüger habe bei seiner Abreise aus Südafrika die Staatskasse Transvaals mitgenommen und habe sie noch in seinem Besitz. Dieser Lüge gegenüber erklärt jetzt General Botha: „Krüger hat die ganze Staatskasse, 14,000 Pfd. Sterling in Bargeld und 48,000 Regierungsnoten, mir vor seiner Abreise persönlich übergeben.“

Unterhaltendes.

Um der Mitgift willen.

Roman von Arthur Zapp.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

In seiner Seele ist keine Spur von Zorn und Erbitterung mehr. Optimismus und freudige Zuversicht beherrschen ihn und er ist fast sicher, daß es zu einem Kampf überhaupt nicht kommen werde. Sicherlich wird sich der friedfertige Kaufmann nicht unveröhnlicher und blutgieriger erweisen, als er, der in der Führung der Waffen geübt ist. Und sollte dennoch wider Erwarten das Duell stattfinden, bah, was hat er zu fürchten? Er trachtet nicht nach dem Leben seines Gegners; der Mensch ist ihm jetzt fürchtbar gleichgültig und er wird nicht die schwere Last auf seine Seele wälzen, ein Menschenleben ohne zwingende Veranlassung kaltblütig vernichtet zu haben. Und sollte er selbst dem Kampf zum Opfer fallen, was liegt ihm am Leben?

Er fürchtet den Tod wahrhaftig nicht weiß er doch, daß Klara zwar ihm nicht, aber auch keinem andern mehr angehören wird. Niemand wird ihr nach ihm ein Wort der Liebe sagen, niemand wird sie liebend in seine Arme nehmen dürfen. Sein war sie, sein allein!

Unweit des Rendezvousplatzes trifft Axel seine Sekundanten, in deren Begleitung sich der Stabsarzt des Regiments befindet. Kurz nach ihm trifft auch die Gegenpartei ein. Herr Guntermann ist in ein feierliches Schwarz gekleidet, seine Mienen sind noch ernster als gewöhnlich; ein Ausdruck düsterer Entschlossenheit blickt aus seinen Augen und zeichnet sich um den festgeschlossenen Mund.

Nach der allseitigen höflichen Begrüßung gehen die Sekundanten an den üblichen letzten Versuch, eine Versöhnung der Gegner herbeizuführen, der pflichtmäßig jedem Duell voranzugehen hat, der aber in den meisten Fällen nur eine leere Formalität bedeutet. Axels Sekundanten blicken denn auch ganz überrascht, als dieser nun erklärt, sein Gewissen nötige ihn, zu bekennen, daß er in Folge von erst gestern Nachmittag eingetretenen Umständen die Ueberzeugung gewonnen habe, seinem Gegner Unrecht gethan zu haben. Herrn Guntermann's Besuch bei ihm sei nicht, wie er irrtümlich angenommen, in beleidigender Absicht erfolgt. Er — Axel v. Düringshofen — sehe sich deshalb veranlaßt, die gegen Herrn Guntermann ausgesprochenen Beleidigungen hiemit zurückzunehmen.

Als diese Erklärung Herrn Guntermann überbracht wird, zuckt es spöttisch um seine Lippen. Er richtet sich in seiner ganzen Höhe auf und erteilt kühl, fast hochmütig seinen Bescheid.

Er bedaure, die kurze Erklärung seines Gegners nicht für eine vollwertige Sühne des ihm zugefügten schweren Insults betrachten zu können. Er sei nicht nur mit Worten, sondern indirekt auch thätlich beleidigt worden. Herr von Düringshofen habe sich brüst aus seinem Zimmer entfernt und habe ihn, seinen Gast, wie einen lästigen Bittsteller stehen lassen. Er verlange deshalb, daß Herr von Düringshofen diese seine Handlungsweise als nicht gentlemanlike anerkenne, sich ihretwegen besonders entschuldige und seiner Neue einen noch näher zu vereinbarenden überzeugenden Ausdruck verleihe. Zugleich solle Herr von Düringshofen ausdrücklich geloben, ihm — Guntermann — künftig mit der ihm gebührenden Achtung zu begegnen.

An den ernstesten geröteten Gesichtern seiner Sekundanten erkennt Axel, daß die Botschaft, die sie ihm von seinem Gegner überbringen, nichts Gutes enthalte.

Während Axel aber jetzt den Bescheid selbst vernimmt, schießt auch ihm das Blut jäh in die Wangen und seine Entrüstung macht sich in einem heftigen Aufstampfen seines rechten Fußes Luft. Doch er beherrscht sich rasch und äußerlich ruhig erklärt er mit so lauter Stimme, daß auch sein Gegner jedes Wort vernehmen kann: „Ich habe vorhin meine Erklärung abgegeben, nicht um dem Duell aus dem Wege zu gehen, sondern weil ich mich als Mann von Ehre, der, wenn er sein Unrecht erkennt, es auch eingesteht, dazu für verpflichtet hielt. Auf das

demütige Ansinnen meines Gegners ein- zugehen, weise ich weit von mir zurück. Man lasse dem Zweikampf seinen Lauf.

Agel's Sekundanten setzten sich noch einmal mit dem Gegner in Verbindung. Aber Herr Guntermann lehnt ebenfalls ab, auch nur ein Jota nachzugeben. Damit muß der Versöhnungsversuch als gescheitert betrachtet werden.

Die Sekundanten machen sich nun unverzüglich an die Erledigung ihrer weiteren Aufgaben. Es wird in der Richtung, die ein paar hundert Schritt im Umfange beträgt, die ebenste Stelle aus- gesucht und hier werden nun die Stand- plätze der beiden Duellanten so ange- wählt, daß jeder das Sonnenlicht von der Seite empfängt. Darauf werden die Distancen abgeschritten und zwar beträgt die Entfernung zwischen den Standpunk- ten der beiden Duellanten fünfunddreißig Schritte. Auf der Verbindungslinie zwischen diesen beiden Standplätzen werden je zehn Schritte abgemessen und diese Endpunkte durch niedergelegte Taschentücher als Barrièren bezeichnet, sodas der Ab- stand zwischen diesen markirten Schranken nur fünfzehn Schritte ausmacht. Nachdem diese Vorbereitungen getroffen, werden die Tags zuvor von den Sekundanten vereinbarten und aufgeschriebenen Beding- ungen des Zweikampfes vorgelesen und den beiden Duellanten die ehrenwörtliche Verpflichtung abgenommen, diese Bestim- mungen genau zu befolgen. Danach zieht Agel seinen Waffenrock aus, während Herr Guntermann sich seines feierlichen langen Gehrockes und seiner Weste ent- ledigt.

Während das alles programmäßig verläuft, hängt Agel, dem das Alles nichts Neues mehr ist, da er schon ein- mal einem Duell als Sekundant beigewohnt hat, seinen Gedanken nach. Wenn er auch den Kampf nicht fürchtet, eine Empfind- ung schmerzlichen Bedauerus durchrieselt ihn doch. Schade, daß er Klara's Wunsch nicht hatte erfüllen können! Wird sie ihm nun nicht die Schuld beimeessen, wenn sie erfährt, daß das Duell doch stattgehabt hat? Arme Klara! Wieviel Aufregung, wieviel Bitterkeit sie in der letzten Zeit hat durchkosten müssen durch seine Schuld! Es durchschauert in heiß und ein Gefühl tiefer Reue, brennender Sehnsucht erfüllt ihn und in jedem Blutstropfen empfindet er, daß er sie liebt, nur sie allein, innig und wahrhaftig, daß er sie verehrt aus dem Grunde seines Herzens, daß es in der ganzen Welt kein weibliches Wesen gibt, das für ihn das Ideal einer Frau verkörpert wie Klara. O wenn er es ihr noch einmal sagen dürfte mit der ganzen flammenden Beredsamkeit der ihn in ollen Fasern seines Seins durchdringenden Ueberzeugung!

Eine neue Enttäuschung muß er ihr nun wieder bereiten. Das wenigstens schwört er sich im Stillen heilig zu, sich, was an ihm liegt, so zu verhalten, daß das Duell einen unblutigen Ausgang nehmen muß.

Die Sekundanten laden die Waffen. Das Los spricht Agel den Vorteil zu, unter den beiden Pistolen zu wählen. Er greift auf's Geratewohl zu. Die Sekun- danten und die Ärzte begeben sich an ihre Plätze. In allen Zügen malt sich tiefer Ernst; aller Mienen und aller

Anwesenden Haltung legt Zeugnis von der feierlich-düsteren Stimmung ab, von der Jeder durchschauert wird. Die beiden Gegner stehen hochauferichtet wie Erz- bilder einander gegenüber. Jetzt ertönt klar und bestimmt das Kommando des ältesten Sekundanten.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Freunde des gestirnten Himmels seien auf die im Laufe dieses Monats vorkommende Mond- und Sonnenfinster- nis aufmerksam gemacht, welche auch bei uns in Deutschland sichtbar sind. Erstere, die Mondfinsternis, ist eine totale und findet am 17. Oktober statt. Sie beginnt früh 5 Uhr 17 Min. und endigt 8 Uhr 50 Min. Die Totalität umfaßt den Zeit- raum von morgens 6 Uhr 19 Min. bis 7 Uhr 48 Min. Bei uns in Deutschland geht der Mond vor der Mitte der Finster- nis unter. Der letzte Oktober hat eine partielle Sonnenfinsternis. Sie dauert von vormittags 6 Uhr 69 Min. bis 11 Uhr 2 Min. In Mitteldeutschland nimmt sie ihren Anfang vorm. 7 Uhr 5 Min. und findet ihr Ende um 8 Uhr 20 Min.

— Der Wert der Eier für die Ernährung ist Jedermann bekannt; er kann jedoch durch die Art und Weise der Zubereitung und des Genusses sehr beeinträchtigt werden. Daß hart gekochte Eier schwerer verdaulich sind als weiche, braucht wohl nicht erwähnt zu werden; aber wenig bekannt ist sicher, daß man von weichgekochten Eiern wenig Nutzen haben kann, wenn man sie mit dem Thee- löffel ißt und sie ungekaut hinunterschluckt. Das auf diese Weise genossene Ei ballt sich im Magen in größere Stücke und bietet so den Verdauungssäften nur wenig Angriffsfläche. Zu weich gekochten Eiern soll man deshalb stets Brot essen, damit sie gehörig gekaut und im Magen zer- teilt werden. Das Ei kommt am besten zur Ausnützung, wenn es in Getränk gerührt oder in Suppen und in zerklei- nertem Zustande in Speisen genossen wird.

Lokales.

Wildbad, 13. Okt. (Schwarzwald- Verein.) Gestern machte der Bezirksverein Dürrmenz-Mühlacker einen Ausflug von Rothenbach über die Spachmühle nach Wildbad. Trotz des wenig günstigen Wetters verlief derselbe sehr hübsch und Damen und Herren kamen in heiterster Stimmung gegen Abend hier an. Der Vorstand des Bezirksvereins Neuenbürg Herr Baron v. Moltke begrüßte die Gäste am Bahnhof in Rothenbach und übernahm die Führung. Auch vom Pforz- heimer Verein sowie von Neuenbürg hatten sich noch einige Herren angeschlossen. Auf Anordnung des Herrn Baron vor der Saal im „kühlen Brunnen“ festlich ge- schmückt worden und Herr Postsekretär Stübel hatte ein riesiges Waldbouquet gestiftet, das allgemein bewundert wurde. Auch für musikalische Unterhaltung war gesorgt worden (die Herren Börner und Schinger). Herr von Moltke

begrüßte in launigen Worten die Gäste, Herr Postsekretär Mayser, der Vorstand des Vereins Dürrmenz-Mühlacker, dankte für den warmen Empfang und gab eine humoristische Darstellung der ausgeführten Tour. Dann wechselten Gesangsvorträge, heitere Deklamationen und Musikstücke miteinander ab und nur der eine Umstand war bedauerlich, daß der Zug schon um 8 Uhr die heiteren Gäste wieder entführte, als eben die Stimmung zum Tanzen gekommen war. Im Namen des Neuen- bürger Bezirksvereins versprach Herr Baron v. Moltke, bald den freundlichen Besuch in Mühlacker zu erwidern, wenn auch vielleicht nicht mehr in diesem, so doch sicher im nächsten Jahre.

— Gestern nachmittag fand die Herbst- verloosung des hies. Geflügelzüchter- Vereins im Gasthof z. „alten Linde“ statt. Trotzdem der Absatz der Loose etwas zu wünschen übrig ließ, hatte der Verein wieder sehr schöne Gewinne ausgesetzt, u. a. einen prächtigen Stamm Hühner (Hamb. Goldack), 7 Gänse, 4 Enten, 15 Hühner u. Die Gewinn-Nummern sind folgende:

Gew.-Nro.	Los.-Nro.	Gew.-Nro.	Los.-Nro.
1	625	20	283
2	851	21	76
3	480	22	758
4	746	23	274
5	31	24	939
6	640	25	947
7	372	26	496
8	307	27	416
9	88	28	651
10	578	29	450
11	228	30	308
12	830	31	585
13	494	32	310
14	269	33	418
15	205	34	104
16	132	35	134
17	422	36	528
18	257	37	346
19	57	38	275

1. Gew. 1 Stamm 1,2 Hamburger Gold- ack, 2—8 Gänse, 9—13 Enten, 14—29 Hühner, 30—38 je ein Paar Tauben.

Die Gewinne stehen auf Kosten und Gefahr des Gewinners und können von Montag den 13. ds. von Mittags 2 Uhr ab im Lokal „Gasth. z. alt. Linde“ gegen Abgabe des Looses in Empfang genommen werden.

Diejenigen Gewinne welche bis Diens- tag den 14. ds., Nachmittags 2 Uhr, nicht abgeholt sind, verfallen zu Gunsten des Vereins u. werden sofort nach Ablauf dieser Frist öffentlich gegen bare Bezahlung nebst den noch vorhandenen Holzstäben versteigert.

Obstpreiszettel.

Lübingen, 8. Okt. Auf dem Obst- markt wurden heute 80 Sack Mostobst aus der Umgebung verkauft; der Zentner kostete 5.80—6 Mk. Auf dem Güterbahn- hof wurden 5 Wagen Schweizer Most- obst, Äpfel, verkauft, der Zentner zu 4.80 Mk. Ebenso ein Wagen Pfälzer Birnen, der Zentner zu 5 Mk.

Henneberg-Seide

nur direkt! — schwarz, weiß u. farbig, von 95 Pf. bis Mk. 18. — v. Met., für Blousen und Roben. Franco und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgebend.

Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.



Frauenarbeitschule Calmbach.

Am

Montag, den 3. November d. Js.

beginnt ein neuer Kurs in sämtlichen **Handarbeiten, Hand- und Maschinennähen, Sticken.** Bei genügender Beteiligung findet abwechslungsweise auch Unterricht im **Aleidernähen** statt.

Die Schule wird in gleichem Sinne, wie bisher, weitergeführt von **Frl. Dehlschläger**, früher erste Lehrerin in Schorndorf.

Anmeldungen hierauf sind zu richten an **Frl. Hegelmayer** in Neuenbürg oder an **Frau Schulth. Häberlen** in Calmbach.

Schultheiß Häberlen.

Wachseide 4 Mtr. Mk. 3.
Blandruck 6 Mtr. Mk. 2.40
Calico 2 Mtr. Mk. —.80

Verkauf

bedr. Flanell 2 Mtr. Mk. 1. —
gew. Zefir 2 1/2 Mtr. Mk. 1. —
Hemdenflanell 3 Mt. Mk 1. —

abgepasster B'woliwarenstoffe

zu Original-Einheitspreisen.

Einzig in Deutschland dastehendes System.

Die Coupons sind aus allererstem Fabrikat erstellt, also mit den sonst existierenden Resten aus fehlerhafter minderwertiger Abfallware nicht zu verwechseln.

Niederlage und Verkauf bei

Fr. Schulmeister, Wildbad

Satin à soie 8 Mt. Mk. 8. —
Sat. Excelsior 7 M. Mk. 4.90

König-Karlstrasse
Nro. 69.

Sat. Augusta 6 Mt. Mk. 3. —
Bettecatun 6 Mt. Mk. 2.40



Jagdwesten

in vorzüglichen Qualitäten in allen Preislagen und Größen frisch eingetroffen bei

Philipp Bosch.

Auf meine schönen Qualitäten

Baumwollflanelle

in weiß und farbig

erlaube mir aufmerksam zu machen.

Farbige Qualitäten von 30 Pf. pr. Altr.

weiße " " 50 " " 2. D.
Nur waschechte Waare.

Anton Heinen's
echte Malzboubons

gegen **Husten und Heiserkeit**
empfiehlt

Drogerie Heinen.

Krankheiten

werden von **Ratten und Mäusen** ins Haus geschleppt. **Aderlon** tötet dieses Ungeziefer schnell. Pakete à 30 u. 60 Pfg.

In Wildbad **Hofapotheke.**

Telephon Nro. 33.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Koch - Buch

oder bewährte und vollständige Anweisung zur schmackhaften Zubereitung aller Arten von Speisen, Backwerk, Gefrorenem, Eingemachtem u. s. w.

Neue 22. Auflage.

Gebunden in Leinwand 3 Mark 50.
Zu haben bei

Chr. Wildbrett, Papierhdlg.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am **Donnerstag, den 16. Okt.**

vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Staatswald (Schläge) II 37 Unterer Schaiblesweg und II 86 Mittlerer Langerwald, sowie Scheidholz aus II Obere Eiberghut und zwar: Nm. 3 Nadelholzscheiter; 16 buchen, 1 birchene, 65 Nadelholz-Ausschußscheiter und Prügel; 10 eiche, 37 buche, 1 birke, 579 Nadelholz-Anbruch- und Abfallholz; 36 tannene Brennrinde; 2 buchene und 82 Nadelholz-Keisprügel.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Der auf Freitag den 17. Oktober vormittags 10 1/2 Uhr ausgeschriebene Stammholzverkauf findet nicht an diesem Tag sondern am

Samstag, den 18. Oktober 1902
vormittags 10 1/2 Uhr

statt.

Den 11. Oktober 1902.

Stadtschultheißenamt:
J. B. Bähler.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Nachdem die Kapitalwerte (Steuerkapitale) der in ihrem Bestande veränderten Gebäude in der Gemeinde Wildbad durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 84. Abs. 3 des Gesetzes vom 28 April 1873 betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer festgestellt sind, wird das Ergebnis dieser Einschätzung gemäß Art. 84 Schlusssatz, Art. 79 Abs. 1. u. Art. 61, Abs. 1 dieses Gesetzes **21 Tage lang vom 18. Okt. bis 17. Nov. 1902** zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt sein.

Dem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes steht bezüglich des Steueranschlages (Steuerkapitals) desselben das Recht der Beschwerde zu (Ges. Art. 79. Abs. 2.)

Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das R. Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern, zu richten und längstens bis zum **10. November 1902**

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich (Ges. Art. 61. 2 und Art. 79 Abs. 3).

Wildbad, den 11. Oktober 1902.

Stadtschultheißenamt:
J. B. Bähler.

Ein kleiner schwarzer

Pincher-Hund
mit **weißer Brust** hat sich verlaufen.

Abzugeben gegen Belohnung bei:

C. Lutz, Hauptstr. 212.
Neuenbürg.

Niederneu 48. **Frankfurt a.M.** Niederneu 48.

Familien-Pension I. Ranges Westend.
(Dampfheizung, electr. Licht, Bad.)